

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-haus“

Städter-Saale geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Beurkuf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Son 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, M. 2. — wöchentlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Sonderpreis. M. 2. — wöchentlich durch alle beständigen Buchhandlungen auskömmlich. — Bezugsp. — Bekanntungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Montag 12, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Böckel: die beständigen Buchhandlungen und in den benachbarten Baudörfern und im Norden: die betreffenden Tagblatt-Träger.

Abonnement-Summe: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Wihland 450 u. 451. Für der Übersetzung von Kriegsberichten aus vorliegenden Zeitschriften und Blättern wird keine Gewalt übernommen.

Montag, 12. April 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 168. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

W. T. B. Berlin, 11. April. (Richtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Über die Kämpfe bis zum Nachmittag des 7. April wurde früher berichtet. Die folgenden Tage bis zum 10. brachten ihre Fortsetzung. Während bis zum 7. die französischen Angriffe sich ausschließlich gegen beide deutschen Flügel gerichtet hatten, setzte der Gegner nunmehr auch zum Angriff gegen die Mitte an, nachdem er in der Gegend St. Mihiel neue starke Kräfte versammelt hatte.

Am Spätnachmittag des 7. erfolgte der erste Angriff aus dem Walde von La Selouse, neun Kilometer nördlich von St. Mihiel, gegen unsere Stellungen in der ungefährten Linie Seuzen-La Morville. Es kam zu schweren Kämpfen, in denen der zurückfließende Angreifer zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz ließ; zwei Offiziere und 80 Mann blieben gefangen in unseren Händen.

In der Nacht vom 7. zum 8. April dauerten die Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen der Front, besonders an der Combres-Höhe und zwischen Regniéville-Fey-en-Haye, mit kurzen Unterbrechungen an. Stellenteile folgten Infanterieangriffe. Südöstlich von Verdun bei Marcheville brachen zwei Angriffe bereits hundert Meter vor unseren Stellungen zusammen. Im Bois d'Ailly gelang es den Franzosen, in einen Teil der von ihnen am Tage vorher verlorenen Gräben wieder einzudringen. Die im Bois Brûlé bei Lagesanbruch begonnenen Angriffe wurden ebenso wie drei nächtliche Vorstöße im westlichen Teil des Priesterwaldes abgewiesen.

Am Nachmittag und Abend des 8. entfaltete der Gegner zugleich an verschiedenen Teilen der Front eine rege Tätigkeit. Ein am Walde von La Selouse unternommener Vorstoß scheiterte, ebenso wie ein Angriff an derselben Stelle vom Tage vorher. Gleichzeitig entwölften sich stundenlang schwere Kämpfe am Bois de Mort-More, in denen der Gegner schließlich mit der blanken Waffe zurückgeworfen wurde. In derselben Weise endeten die Angriffe in der Gegend von Regniéville, am Priesterwald und südlich der Orne.

Der 8. April wie die Nacht zum 9. standen unter dem Zeichen erbitterter Kämpfe um die Combres-Höhe. An diesem Punkt scheinen die Franzosen Verstärkungen aus den oben erwähnten neuen Kräften eingezogen zu haben. Am 8. April vormittags besetzten sie die von uns in Anbetracht des schwersten Artilleriefeuers geräumten Grabenstüde, um die dann den ganzen Tag über heftig gekämpft wurde. In der Nacht zum 9. April gelang es unseren Truppen, den Gegner aus dem Teil der Gräben wieder hinauszuwerfen. Die ganze Hauptstellung wurde von uns gehalten. Ein neuer bei Lagesanbruch mit überlegenen Kräften angeleiteter französischer Angriff zwang uns in des wieder zur Räumung einiger Grabenstüde.

Gegenüber diesen Ereignissen an der Combres-Höhe treten die Vorgänge auf der übrigen Front in den Hintergrund. Von einigen Feuerüberfällen abgesehen, verließ die Nacht vom 8. zum 9. im allgemeinen ruhig. Nur am Bois de Mort-More, an dem nachmittags die Franzosen in stundenlangem Ringen unter schwersten Verlusten zurückgeworfen wurden, griffen sie in den Abendstunden von neuem an, ohne ein besseres Ergebnis zu erzielen. Dagegen gelang es uns in die französische Stellung nachdrängenden Truppen zwei Maschinengewehre zu nehmen. Trotz dieser Niederlage entschloss sich der Feind am frühesten Morgen des 9. April zur Erneuerung des Angriffs, der aber wiederum unter außerordentlichen Verlusten für ihn zusammenbrach.

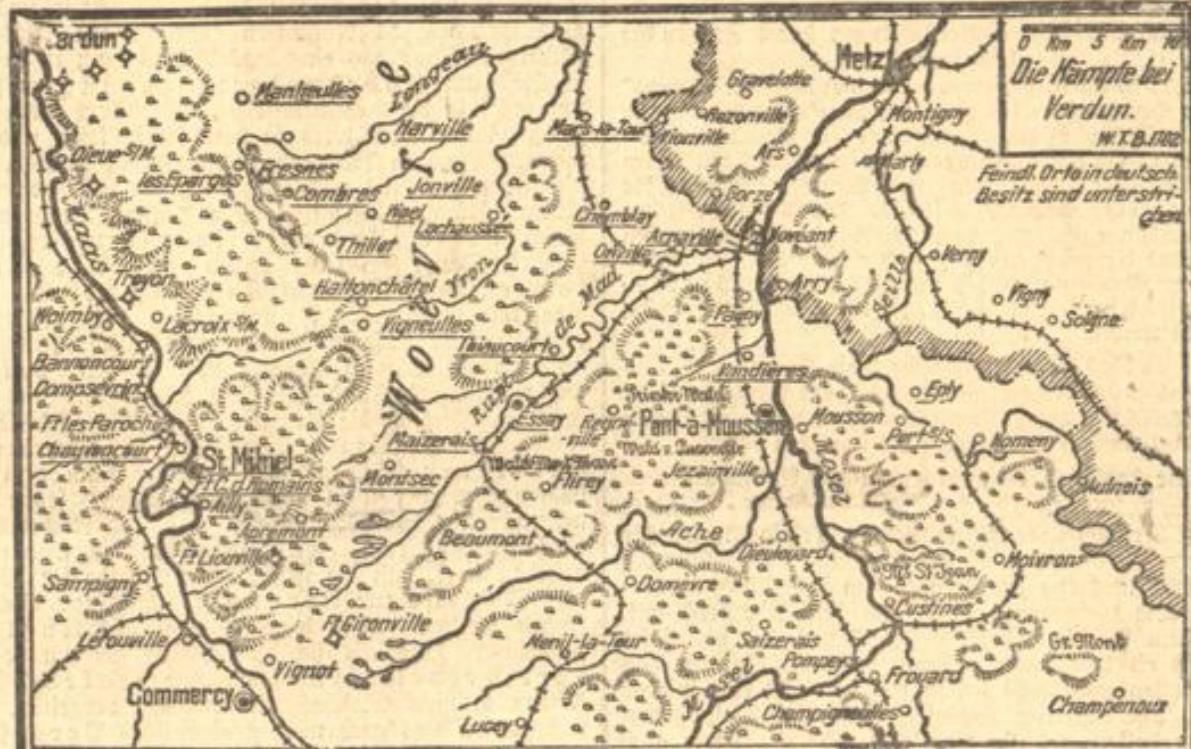
Am 9. April legten die Franzosen wieder den Schwerpunkt ihrer Angriffe auf den Nordflügel zwischen der Orne und der Combres-Höhe. So griffen sie in der Woëvre-Ebene zwischen Parsondrupt-Marcheville von Mittag bis Mitternacht viermal, jedesmal in einer Breite von etwa sechs Kilometern an. Sie wurden stets verlustreich zurückgeschlagen. Während der Nacht entnahmen darauf ihre Minenwerfer, zeitweise von Artillerie unterstützt, lebhafte Tätigkeit. Am Nachmittag stieß der Gegner auf der ganzen Linie der Combres-Höhe aus seinen Gräben hervor, nachdem er seit Vormittag unsere Stellungen unter schwerstem Artilleriefeuer gehalten hatte. Es gelang ihm, an einer Stelle bis zur Mulde auf der Südseite der Höhe durchzustoßen, ehe sich der Angriff im Feuer unserer zweiten rückwärtigen Stellung verblutete. Unsere Truppen behaupteten nicht nur die Höhe, sondern ein Regimentskommandeur ergriff die Initiative zum Gegenangriff, der uns wieder in den Besitz von Teilen unserer Vorstellung

brachte. Ein zweiter Angriff scheint geplant gewesen zu sein, seine Ausführung hinderte indessen das wirkliche Feuer unserer Artillerie. Der Gegner bekränzte sich in der Nacht auf die Beschiebung der Höhe und des dahinterliegenden Dorfes Combres.

Auf der übrigen Front brachte der Tag in der Mitte der Kampffront, in der Linie Seuzen-Spada, einen ernsten, aber erfolglosen Angriff des Gegners. Wir machten einundfünfzig Gefangene. Ein Angriff schwächerer Kräfte im Walde von Ailly wurde leicht abgewiesen, und auch ein Vorstoß über die Linie Regniéville-Fey-en-Haye endete unter außerordentlich starken Verlusten bereits in unserem Artilleriefeuer; nördlich von Regniéville blieben an einer Stelle

Regen, der die Straßen völlig unpassierbar mache und die Explosivwirkung der französischen Artillerie beeinträchtige. Auf keinen Fall ein zweiter Winterfeldzug. — Die Belgier werden geopfert.

W. T. B. Berlin, 11. April. (Richtamtlich.) Eine belgische Persönlichkeit, welche mit der französischen und der englischen Regierung nahe Beziehungen unterhält, erklärte dem Berichterstatter des „Journal de Genève“ in Rom: Französische und englische Kreise seien überzeugt, daß der Krieg im Oktober beendet sein werde. Die kriegsführenden hätten nicht den Mut, den Truppen und der Bevölkerung einen neuen Winterfeldzug aufzuerlegen. Man werde Frieden machen, selbst wenn der Friede den Wünschen der Belgier nicht entspreche, welche mit der Zahlung einer großen Kriegsentschädigung



fünfhundert Leichen liegen.

Der Abend des 9. April brachte am Croix des Carres im Priesterwald einen deutschen Angriff, dem es gelang, drei Blockhäuser und zwei Verbindungsgräben dem Gegner zu entreißen, wobei zwei Maschinengewehre und 58 Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen.

Am 10. April fanden Artilleriekämpfe auf der ganzen Front statt. Es konnte beobachtet werden, daß die Franzosen eifrig schanzen und ihre stark gelichteten vorderen Reihen durch neue Truppen ergänzen, insbesondere auf dem Nordflügel südlich der Orne, in der Mitte gegenüber der Linie Seuzen-Spada, sowie am Südflügel in der Gegend von Regniéville. Die Truppenansammlungen wurden mit starkem Feuer belegt und die dadurch hervorgerufenen Verluste mögen der Grund gewesen sein, daß der Gegner den Entschluß zum Angriff nicht finden konnte. Auch bei Les Evanges am Fuß der Combres-Höhe, stellten die Franzosen starke Kräfte bereit, die unser Artilleriefeuer fassen konnten.

Nur im Priesterwald kam es an diesem Tage zu einem französischen Angriff, der ohne Mühe abgewiesen wurde.

So endete auch der 10. April wie alle vorhergegangenen Tage mit einem vollen deutschen Erfolg auf sämtlichen angegriffenen Fronten. An diesem Tage dankte der französische Oberbefehlshaber General Joffre der ersten Armee dafür, daß sie die Stellung bei Les Evanges — das ist die Combres-Höhe — den Deutschen entrißt habe. Um diese Stellung wird seit Wochen mit kurzen Unterbrechungen gekämpft. Die Franzosen haben mehrere Male gemeldet, daß sie die Stellungen genommen und fest in der Hand hätten. Die letzten Kämpfe um die vielumstrittene Stellung sind oben geschildert worden. Tatsächlich haben die Franzosen vorübergehend einzelne Gräben der Stellung befreit, bis auf einen kleinen unwesentlichen Teil sind sie aber alle wieder zurückeroberzt worden.

Ein englisches Urteil.

Die „Gründung des Sommerfeldzuges“.

Br. Copenhagen, 12. April. (Eng. Drahtbericht. Ktr. Pk.) Oberst Repington schreibt in der „Times“: Die Angriffe der Verbündeten zwischen Maas und Mosel und die gleichzeitige russische Sarpatheoffensive bedeuteten den Beginn der großen allgemeinen Offensive und die Gründung des Sommerfeldzuges. Der Pariser Berichterstatter der „National Tidende“ meldet, der französische Offensivvorstoß im Woëvre leide sehr unter dauerndem

durch Deutschland techniken. Es hänge von dem Erfolge des Offensiven der Verbündeten ab, ob eine solche Entschädigung gefordert werden könnte. Der Belgier führt fort: Er befürchtet, daß Frankreich und England, um den Krieg nicht zu verlängern, sich mit einem relativen Erfolg begnügen würden; es würde ihnen vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben. Vom belgischen Standpunkt aus könnte man mehr wünschen.

Die französischen Tagesberichte.

W. T. B. Paris, 12. April. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In Belgien, an der Aisne und in der Champagne fanden Artilleriekämpfe statt. Man bestätigt die vorgestern abend gemeldeten Fortschritte zwischen Maas und Mosel. Im Mort-More-Walde dehnten wir die eroberte Front gegen Osten durch Einnahme neuer Schützengräben aus. Wir waren mehrere Gegenangriffe zurück. Im Priesterwald erzielten wir Fortschritte am Westrande; wir erbeuteten ein Maschinengewehr, Schnee, Regen und Wind wüteten den ganzen Tag über.

W. T. B. Paris, 12. April. (Richtamtlich.) Amtlicher Bericht von Sonntagabend: Nördlich von Aisne unternahmen die Deutschen vom 10. zum 11. April auf beiden Angriffen einen Angriff gegen unsere Schützengräben von Hamel und im Walde von Thiepval. Der Angriff wurde nach einem Rabattsang zurückgeworfen. In den Argonne spielte sich in der Nacht ein sehr lebhafter Kampf ab. Wir zerstörten ein Blockhaus des Feindes, nahmen 300 Meter Schützengräben und behaupteten unsere Gewinn trock zu deutscher Gegenangriffe. Zwischen Maas und Mosel, auf den Gebieten von Spars und Combres, wurde seit unserer Erfolgen vom 8. April keine Infanteriekampf gemeldet. Im Walde vor Aisne brachte uns am 10. April, abends, vorgetriebener Angriff in den Besitz einer neuen Reihe von Schützengräben. Im Walde von Mort-More gelang es den Deutschen, in der Nacht die Schützengräben zurückzuerobern, welche sie im Laufe des Tages verloren hatten. Über die Stellung, welche wir am 8. April eroberten, blieb vollkommen in unserem Besitz. Im Le-Pretre-Wald, am Ostrand, an dem Quarden-Referat geprägten Ort, brachen zwei heftige feindliche Gegenangriffe unter unserer Infanterie- und Artilleriefeuer zusammen. Unsere Fliegerwaffe warfen 155 Geschosse auf den Seehafen und die Giehertei von Brügge.

Die englischen Verluste in den ersten acht Kriegsmonaten.

W. T. B. Haag, 11. April. (Richtamtlich.) Der Londoner Berichterstatter des „Nieuwe Courant“ meldet: Das Pressebüro gibt die Zahlen der englischen Verluste in den letzten acht Monaten bis zum 31. März bekannt. Die Zahlen geben die Gesamtzahl an Toten, Verwundeten und Vermissten mit 99 759 an, ohne die Verluste der 83 Regimenter

indischer Truppen, von denen nur die Offiziersverluste genannt werden. An Offizieren verlor die englische Armee 1828 tot, 8257 verwundet, 701 vermischt, 195 gefangen; an Mannschaften: 17 780 tot, 58 880 verwundet, 17 686 vermischt, 1482 gefangen.

Die Schlachtfest der Alliierten.

W. T.-B. Paris, 12. April. (Richtamtlich.) Der "Matin" rechnet nach sicherer Angaben aus, daß die Ausdehnung der Schlachtfest der Alliierten 2668 Kilometer beträgt. Davor kommen 870 Kilometer auf die französische, 50 auf die englische, 28 auf die belgische, 1870 auf die russische und 850 auf die serbische und montenegrinische Front.

Ein französischer Hauptmann trat Gattenmord freigesprochen.

W. T.-B. Paris, 12. April. (Richtamtlich.) Der "Matin" meldet: Hauptmann Heroll, welcher seine Gattin erschoss, weil sie ihm trotz des Verbots der Heeresleitung in die Armeezone nachgefolgt war, wurde vom Pariser Kriegsgericht freigesprochen.

Clemenceau erkennt Englands Wesensart.

Paris, 11. April. Clemenceau tadelte in seinem Blatte den englischen Materialismus, der seine Opfer für ein stehendes Heer bringen wollte. Dieser Zustand sei die Ursache einer Lage, für die man kaum noch eine Rettung finde.

Der französische Steuerausfall im ersten Quartal 1915.

W. T.-B. Paris, 12. April. (Richtamtlich.) Dem "Tempo" zufolge beträgt das Steuerausfall für den Monat März 184 042 500 Franken. Der Ausfall gegenüber dem März 1914 38 884 300 Franken. Der Ausfall der drei ersten Monate des Jahres beträgt gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahrs 225 872 200 Franken.

Verbot einer französischen Zeitung.

W. T.-B. Lyon, 12. April. (Richtamtlich.) Nach einer Meldung des "Nouvelliste" ist das Blatt "L'Idée Partie" erneut wegen Veröffentlichung eines Artikels über den Ankauf von Kriegsmaterial durch die französische Regierung auf zwei Tage verboten worden.

Mißbrauch der Staatsunterstützungen durch Frauen der Eingezogenen.

W. T.-B. Paris, 10. April. (Richtamtlich.) Der "Tempo" meldet: Der Minister des Innern rüttete ein Rundschreiben an die Präfekten, in dem er erklärt, er sei benachrichtigt worden, daß in einigen Departements Frauen von Mobilisierten einen Teil der ihnen gewährten Staatsunterstützung für alkoholische Getränke ausgeben. Die Präfekten sollten beachten, daß einem derartigen Missbrauch gesteuert werden müsse, und die gesetzlichen Vorschriften über die Trunkenheit streng anzuwenden seien. Rüttigenfalls sollte die Staatsunterstützung jeder Person, die damit Missbrauch treibt, entzogen werden.

Das neue französische Rote Kreuz

wird nach "Glos macabro" vom 8. April mit Rücksicht auf die im französischen Heere kämpfenden Mohammedaner künftig statt eines Kreuzes einen Stern als Abzeichen führen.

Die deutschen Gefangenen in der Auvergne.

Rom, 9. April. (B. C.) Der französische Senator Garnot berichtet über die glänzenden Erfolge, welche die deutschen Gefangenen bei Auftrocknung der Sumpfe und Urbarmachung des Landes in der Auvergne erzielen. Die Gefangenen stehen um fünf Uhr früh auf. Nach dem Frühstück beginnt die Arbeit, die von sechs Uhr bis elf Uhr dauert. Dann folgt bis ein Uhr das Mittagessen und Ruhe. Von ein bis sechs Uhr wieder Arbeit, um acht Uhr Schlafengehen. Die gefangenen Deutschen erholten zwanzig Centimes täglich sowie auch etwas Wein. Die französischen Unternehmer seien das Hobes voll über den Fleisch und die Disziplin der Deutschen. Die Erfolge der Arbeit seien großartig.

Ein englischer Luftangriff auf Heist und Knodde.

W. T.-B. Kopenhagen, 11. April. (Richtamtlich.) "Politiken" meldet aus Rotterdam: Englische Flieger waren gestern Bomben über den Festungsverken von Heist und Knodde ab. Das Ergebnis ist nicht bekannt.

Traurige Gesundheitszustände im unbefestigten Belgien.

Dr. Berlin, 12. April. (Ktr. Bln.) Dem "Berl. Tagebl." zufolge wurde der Kopenhagener Dampfer "Gullfoss" auf der Reise nach Island von den Engländern beschlagnahmt und noch Zeit gebracht. Alle Passagiere, darunter Mitglieder des isländischen Althing, die als Gäste des dänischen Königs nach Kopenhagen gekommen waren, werden

in Leith festgehalten. Das dänische Ministerium des Kulturbesitzes legte sofort Protest bei der englischen Regierung ein. Die Unzufriedenheit der belgischen Rekruten mit den Franzosen.

Berlin, 12. April. (Privatelegramm) über den Besuch in den Institutionslagern aus England gekommener belgischer Rekruten in Carente bei Cherbourg meldet laut "Voss. Blg." der Mitarbeiter des "Trib." Die Rekruten sagten über die Behandlung in England, sie hätten dort gelebt, wie gut man gegen sie in England gewesen sei. Mit der Behandlung in Nordfrankreich seien sie schon gar nicht zufrieden. Sie sei ganz anders, als sie sich diese vorgestellt hätten. Sie kämen mit den Franzosen schlecht aus. Bei Einkäufen ziehen sie man ihnen daß Zoll über die Ohren. Auch gerieten sie dadurch in Streit, daß die Franzosen die Annahme von belgischen Papiergeld verweigerten.

Dr. Heim als Ratgeber der Luxemburgischen Regierung.

Br. München, 12. April. (Ktr. Bln.) Der berühmte Bauernbündler Dr. Heim ist von der luxemburgischen Regierung als Hilfskraft für die Ausarbeitung von Bestimmungen über Besiedlungnahme und die Vereinigung der inländischen Gereidevorräte verpflichtet worden. Er ist als Mitarbeiter und Ratgeber der Regierung in dem Regierungsbüro in Luxemburg tätig.

Die russischen Greuel.

○ Berlin, 10. April.

Neutrale Blätter bringen Mitteilungen aus einer von unserer Regierung an die Regierungen der neutralen Staaten gerichteten Denkschrift über die Greuelaten russischer Truppen gegen deutsche Zivilpersonen und deutsche Kriegsgefangene. Es ist aus Gründen, die binnen kurzem schon darzulegen sein werden, nicht angängig, hier auf Einzelheiten einzugehen, wir enthalten uns auch jedes andeutenden Hinweises auf den Inhalt dieser Denkschrift und die umfangreichen, 81 Nummern umfassenden Anlagen. Wir wollen nur das sagen: Man muß in der Geschichte um Jahrhunderte zurückgreifen, um Ähnliches anzutreffen. Kein Wort weiter sei gehagt, unser Volk wird ja bald selber lesen und urteilen. Dagegen soll eine Frage gestellt werden, und die ist: wie kann und wie muß ein Friede mit einem Staate beschaffen sein, dessen Truppen so namenlose Unmenschlichkeiten begangen haben? Dieser Krieg legt uns ungewisse Pflichten auf, wir müssen mit England ins reine kommen, wir müssen den Franzosen für immer die verbrecherische Lust beseitmen, uns noch jemals in unserem Frieden zu stören. Wir werden beides fertig bekommen, und schließlich dürfen wir uns doch gestehen, daß sich die Aufgabe auf dem Gebiete der reinen Machtmittel lösen läßt. Wir werden die Stärkeren sein, und der Stärkere kann dem Beiegten hinterher wohl manches verzeihen, sogar die neuostentenischen Ausbrüche von Hass und Niedertracht; er kann es darum, weil immerhin die Erwartung bestehen darf, daß die geschlagenen Feinde im Westen die Rücksicht zur Vernunft und zur Schönheit finden werden. Was dagegen kann mit Russland geschehen? Wie läßt sich eine Sühne für unnenbare Grevelaten auch nur denken? Wir können es nicht Gleiche mit Gleichen vergelten, aber wir dürfen uns auch nicht großmütiges Vergessen zumutten. Es gibt manche Richtungen in unserer Volksstimmung, nach denen es ausführbar sein soll, mit Russland irgendwie wieder ins Gleiche zu kommen. Wir müssen fest gestehen, daß das nicht möglich ist, und wir müssen sagen, daß aus diesem Kriege für uns ganz neue heilige Notwendigkeiten entwachsen, die mit dem, was sonst als Inhalt und Ziel der Politik betrachtet werden kann, nur äußerlich etwas gemein haben. Der Umkreis unserer Pflicht, nach dem Osten hin Ordnung zu schaffen und unübersteigliche Dämme aufzurichten, erweitert sich ins Unabsehbare. In der Weltgeschichte wiederholt sich nichts genau, jedoch gibt es Analogien. Was uns fortan Russland gegenüber obliegt, das ist im wesentlichen dasselbe, was die abendländische Kultur gegen die Einbrüche der Mongolenhorden vor grauen Jahrhunderten zu leisten hatte. Viele Be-

trachter sind geneigt, den gegenwärtigen Krieg immer noch und immer nur als ein auf das militärische Gebiet übertragenes Spiel diplomatischer Kräfte anzusehen, und das ist ja auch in gewissen Grenzen nicht unrichtig, aber es ist falsch in Bezug auf unser Verhältnis zu Russland. Und nun möchten wir gern wissen, wie sich nach dem Frieden (einmal muß er ja der Form nach kommen) die Beziehungen zwischen Berlin und Petersburg gestalten werden. Wir beanspruchen auf diese Frage ja keine Antwort, es kann sie auch keiner geben; denn die Gewissheit haben wir, daß niemand bei uns, mag er noch so hoch stehen und eine noch so große Verantwortung tragen, anders als mit Grauen daran zu denken vermag, welchem Schaden uns durch diese Nachbarschaft in Gegenwart und Zukunft bereitet wird. Eines jedoch steht schon jetzt unumstößlich fest: was uns die Russen angetan haben, das muß den Willen ehren machen, uns durch die Aufrichtung von unzertrennlichen Schranken gegen die Überflutung von Osten her zu sichern. Es wird alles beim Zahlt werden müssen, und jeder neue Greuel muß den Preis steigen, der für ihn gewährt werden soll.

Aus dem deutschen Weißbuch.

Die Wiener Blätter veröffentlichten einen Lönen vom deutschen Botschafter in Wien, d. Tschischky, zur Verfügung gestellten Auszug aus einer Denkschrift, die in einem Weißbuch der österreichisch-ungarischen Regierung von der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt wurde. Die Denkschrift behandelt die schrecklichen Greuelaten, die die russischen Soldaten sich gegen Gefangene sowie gegen die Bevölkerung der von ihnen defekten deutschen Gebiete haben zuschulden kommen lassen. Es heißt da u. a.:

Die Bevölkerung, darunter auch Frauen und Kinder, wurde unter möglichst Vorwänden oder ohne jeden Grund mißhandelt, obwohl sie alles tat, um die Wünsche der russischen Soldaten wegen Unterkunft und Verpflegung zu befriedigen. Diese Mißhandlungen waren zum Teil von ausgesuchten Grausamkeiten; so wurden in einem Falle die männlichen Bewohner eines ganzen Dorfes, darunter der Amtsräther, unter gleichzeitiger Bedrohung mit dem Tode ausgeschpeist. Auf Flüchtlings wurde ohne weiteres geschossen. Vor allem aber wurden zahlreiche friedliche Bürger ohne jeden Anlaß, zum Teil sogar unter furchtbaren Martyrii oder in Gegenwart ihrer Angehörigen, ermordet. Junge Leute, die nichts begangen hatten, wurden, nur weil sie militärisch waren, erschossen. Ein Flüchtlingstransport wurde überfallen; die Männer wurden von den Frauen getrennt und ohne irgend welches Verfahren getötet. Ein Oberst, der einen Transport deutscher Strafgefangener begleitete, wurde von russischen Truppen gefangen genommen, vor den General Kennenkampf geführt und — anscheinend auf dessen berüchtigten Befehl, alle deutschen Offiziere zu töten. — fürgewandt erschossen.

Selbst vor Greisen, Frauen und Kindern machte die brutale Wutlust der russischen Soldaten nicht Halt. Besonders schwer liegt der Fall der Ermordung eines kleinen Mädchens von zwei oder drei Jahren.

Seuenhaft ist die Bestrafung, wie eine ganze Familie der Wutlust russischer Soldaten zum Opfer gefallen ist; der Mann war am Tische, ein Kind an der Tür festgenagelt, der Frau waren die Brüste abgeschnitten und der Leib aufgeschlitten. In einem anderen Falle waren Mann und Frau mit den Bünden an den Tisch genagelt, so daß sie durch Hunger und Blutverlust zugrunde gingen.

Gähnlos sind endlich die Fälle bestialischer Vergewaltigungen von Mädchen und Frauen. Vielfach wurden die bedauernswerten Opfer von mehreren Soldaten nacheinander mißbraucht, teilweise auch mit Geschlechtskrankheiten von ihnen angefeindet, hochschwangere Frauen fielen den viehischen Lustlingen zum Opfer, selbst Greisinnen über 70 Jahre wurden nicht geschont. Ein kleines Mädchen von acht Jahren wurde von zwei russischen Soldaten hintereinander vergewaltigt. Auch Offiziere haben sich zu solchen Untaten hinreihen lassen.

Über die Greuelaten, die von russischen Truppen an deutschen Kriegsgefangenen verübt worden sind, geben weitere Ansagen Aufschluß. In zahlreichen Fällen sind gefangene deutsche Soldaten ausgeraubt, angespien oder sonst gründlich mißhandelt worden. Ein russischer Offizier hat deutsche Soldaten, welche die Übrigen nicht vertreten wollten, mit dem Tode bedroht und tatsächlich einen von ihnen erschlagen lassen. Russische Truppen haben Gefangene in enge Erdlöcher vor ihrer Artilleriefeuer eingezwungen.

Unter diesen Verhältnissen konnte man den alten Turm kaum mehr als einen sehr unangenehmen und sicheren Aufenthaltsort bezeichnen. Man stieg herab, und zwar, wie bald bemerkte wurde, zur rechten Zeit, denn während die kleine Gruppe noch in dem düsteren, scheinbar unerschütterlich fest gebauten Turm stand und überlegte, ob in der Nähe von mehreren Dutzend Räumen Munition während einer möglichen Belagerung wohl der richtige Ort für Rücksicht auf die Feuerkraft sei, schlug mit ohrenbetäubendem Krach eine Granate in die an den Turm grenzende Mauer, so daß das ganze Werk in seinen Grundfesten erzitterte. Das kürzte die Beratung ab, man entschied sich für einen ehrenvollen Rückzug, der in Anbetracht einer von Rauch und Staub bis zur Un durchdringlichkeit angefüllten schwefelgelben Atmosphäre in beispiellosem Tempo angetreten wurde. Ein Hügel hinter der Ortschaft, auf dem das Hospital liegt, bildete das Ziel, das man nach wenigen, den Beträgen wohl unvergänglichen Minuten glücklich erreichte und von dem aus man eine gute Übersicht über die beiden Ufer mit den beschossenen Forts wie über die feindlichen Schiffe hatte, aus denen von Sekunde zu Sekunde die Schüsse aufblitzen.

Angreichen hatte ein englischer Flieger, der in beträchtlicher Höhe das Gelände überflog, den Schiffen durch Signale Mitteilungen über die Wirkung des Feuers gemacht, daß sämtliche Forts, unterstützt von den auf anderen gegenüberliegenden Ufern untergebrachten Batterien, in einer Weise erwiderten, die zwar in bezug auf die Zahl der verfeindeten

Das große Artillerieduell an den Dardanellen.

Über die denkwürdigen Ereignisse des 18. März, an dem die englisch-französische Flotte in den Dardanellen eine entscheidende Niederlage erlitt und nach siebenstündigem Kampf unter schweren Verlusten den Kampflosen räumen mußte, erhalten wir in Ergänzung unserer Telegramme von unserem in den Dardanellen weilenden Sonderberichterstatter folgende Schilderung:

Elf Tage und elf Nächte waren bereits seit der letzten Beschießung der an den alten, 1408 von Mohammed II. erbaute Schlösser Kalem Sultanieh und Kilibel-Vahr gelegenen starken Forts Hamidieh und Mehmedieh, die die enge, nur 1850 Meter breite Grenze der äußeren und mittleren Dardanellen schützen, in beispielhafter Rübe abgefeuert. Nur selten und in großer Ferne hatte der Donner der Schiffsgeschütze die Stille der im Frühlingsfrühne prangenden Natur unterbrochen. Hier und da hatte der Feind des Rades die Minenwerfer durch Abfeuer zu schwärmen ver sucht, — ein Versuch, der fast regelmäßig mit dem Verlust einiger der mit so heftiger Arbeit betrauten Boote endete.

So sah das kleine Häuslein der auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes zugelassenen Journalisten am Donnerstag, den 18. März, in etwas nachdenklicher Stimmung vor dem einzigen noch offenen Teekause von Tschana K. A. Ich, auf dem sonnigen Platze inmitten des Ortes, den in einer deutschen Ortschaft von gleicher Größe die Dorflinde gaben. Man erörterte das für und Wider der Wahrscheinlichkeit eines erneuten Angriffes oder der Einstellung der Belagerungen um die vielfachstrenge Meere, als plötzlich — es war gegen 11½ Uhr — die friedliche Stille durch eine ungeheure starke Detonation in allernäherer Nähe

unterbrochen wurde. Noch vor wenigen Wochen hätte das Kreieren einer Granate großen Kalibers mitten im Orte eine ungeheure Panik verursacht, aber in diesen aufgetretenen Zeiten stumpt der Sinn für Gefahr rasch ab, und so begab man sich zunächst an den Strand, um zu sehen, ob vielleicht wieder einmal das auf der anderen Seite der Dardanellen bei Kild-el-Vahr liegende Fort beschossen würde, das die feindliche Flotte fast stets zuerst aufs Fort zu nehmen pflegte. Aber noch ehe man den Strand erreichte, folgten der ersten Granate, die man als einen abgerissenen Gauk angebrochen hatte, mehrere andere und man sah bald ein, daß der Feind seine Taktik änderte, wenn man auch noch nicht entfernt die großen Überraschungen ahnen konnte, die der Tag noch bringen sollte.

Bei den früheren Beschießungen hatte meist der alte Turm des Schlosses Kalem Sultanieh, von dem aus man eine prochitische Fernsicht genießt, als Beobachtungs posten für die Beobachterstätte gedient. Ihn suchte man also auch jetzt auf, und man erblickte von dort in den äußeren Dardanellen ein Geschwader von fünf englischen und vier französischen Schiffen, die zwei Feuerstellungen gebildet hatten, und — nach der üblichen Taktik im Kreise umherziehend — den Hagel ihrer Geschosse auf alle Forts und Batterien in ihrem Feuerbereich streuten beginn zu streuen versuchten. Die Hügel des europäischen Ufers waren bereits in dichte Wölfe gehüllt, die teils vom Rauch der explodierenden Granaten, teils vom Staub der aufgewühlten Erdmassen genähert wurden. Während jedoch die Geschosse auf diesem Ufer im allgemeinen in gähnlicher Nähe ihres Ziels niedergingen, war das Feuer auf die asiatische Seite weit weniger geschult dirigiert, denn in der ersten Stunde des Gefechts verirrte sich nur selten eine Granate auf den Hof des Forts Hamidieh. Dagegen sausten ununterbrochen die verderbendsten Gräben des Feindes in die Straßen und Häuser der harmlosen Lägerstadt Tschana Kalem, deren Be-

herdor, daß die Wintersaaten gesund stehen und sich in einer ausgeszeichneten Entwicklung befinden. Für den Sommeranbau war die Frühjahrswitterung von sehr guter Wirkung. Der Stand der Winter-Weizen-, Roggen- und Gerste-Säaten ist kräftiger und dichter geworden und überall sehr beständig. Der größte Teil des Anbaus ist tadellos und bereitigt zu den schönsten Hoffnungen. Die angebaute Fläche steht den früheren Jahren nicht nach. Die Futterraten werden bei genügender Sparfaust bis zur neuen Saison ausreichen.

Ein schweres Luftbombardement von Podgoriza

W. T. B. Berlin, 12. April. Podgoriza wurde einer Meldung des „B. L.“ aus Rom zufolge durch Fliegerbomben beschossen. 105 Personen wurden getötet oder verwundet. Viele der Verwundeten starben im Hospital.

Der Unterseebootskrieg.

Ein neues Opfer.

Br. Paris, 12. April. (Sig. Drähtbericht. Ktr. Bln.) Der Dampfer „Elvira“ von 4000 Tonnen schied am 11. April „Petit Journal“ zufolge an der französischen Küste in der Nähe von Brest, östlich von Cherbourg. Der Dampfer, der von einem deutschen U-Boot beschossen und in Brand gestellt wurde, wurde von der Besatzung verlassen und ist durch einen Schleppdampfer nach Cherbourg gebracht worden.

England will den deutschen U-Bootshäfen entdeckt haben.

Haag, 11. April. Der Rotterdamer Berichterstatter des „Daily Chronicle“ drückt, daß man auf englischer Seite die lange vermutete Operationsbasis der deutschen Unterseeboote entdeckt habe.

Deutschland kann nicht ausgehungert werden.

Beginnende Erkenntnis in England.

Ein Berichterstatter des „Manchester Guardian“ und des „Daily Telegraph“, der drei Monate in Deutschland gewesen ist, schreibt: „Wenn man nach Deutschland kommt, verfürt man sofort, daß das soziale Gerede über die innere Lage Deutschlands in Frankreich und England lächerlich ist. In Deutschland herrscht keine Hungersnot, noch ist das Volk unzufrieden. Das deutsche Volk ist überzeugt, daß der Krieg dem Lande aufgedrungen wurde. Man rechnet nicht darauf, durch Hunger das deutsche Volk niederzuringen.“

Die Vergewaltigung der neutralen Schiffahrt durch die Engländer.

Ein dänischer Dampfer von den Engländern beschlagnahmt.

Berlin, 12. April. (Ktr. Bln.) Dem „Berl. Vol. Anz.“ wird aus Amsterdam berichtet: Traurig ist der Gesundheitszustand in vielen Orten des unbesetzten Belgien, da sie überbevölkert seien. Die Flüchtlinge aus den Dörfern an der Front wollen nicht weit fortziehen. Viele der Geschwätzigen wurden von Bomben getötet, vor allem aber sterben viele an Typhus. Man bringt jetzt die Flüchtlinge zwangsweise weiter nach Frankreich hinein. Das von uns noch nicht besetzte Belgien zählt nur 24 Gemeinden. Fast täglich erscheinen aus den deutschen Flugfeldern hinter der Front Taxis.

Ein holländischer Dampfer nach Portsmouth eingebrochen.

Von der holländischen Grenze, 11. April. (A. B.) Der niederländische Dampfer „Mijin“ ist auf der Fahrt von Cadiz nach Amsterdam von einem englischen Kriegsschiff aufgegriffen und nach Portsmouth gebracht worden. Die Ladung bestand aus Salz, den das Schiff zu lösen gezwungen wurde.

Weitere Verschärfung der englischen Maßnahmen gegen die neutrale Schiffahrt.

W. T. B. Kopenhagen, 11. April. „Politiken“ meldet aus London: Das Marineministerium veröffentlichte in der gestrigen „London Gazette“ eine Reihe von Bestimmungen von größter Bedeutung für die Schiffahrt. Darin ist jede Einfahrt in gewisse Häfen verboten und bestimmt, so daß ein Schiff sich der englischen Küste nähert, solle es nach verschiedenen Signalen Ausschau halten. Die Schiffe werden gewarnt, private Signale zu gebrauchen, da sonst auf sie geschossen wird. Englische Schiffe würden alle Dampfer und Segelschiffe, welche die englischen Häfen anlaufen, vorher

suchen, wenn sie statt ihrer Heimstätte nur einen Trümmerhaufen fanden. Unterkunft bei Freunden und Nachbarn. Da hat sich unter der vielgeprüften türkischen Bevölkerung, die schwierig zu leben gewohnt ist, wohl manches Haupt in tiefem Schmerz gebeugt. Aber in der Menge herrsche trotz Siegesfreude, als das Ergebnis des Tages bekannt wurde. War es doch gelungen, das mächtige Geschwader der verbündeten Westmächte kräftig und entschieden zu schlagen, hatte doch der Feind unter völligen Verlust dreier moderner Schlachtkräfte den Kampfplatz räumen und — abgesehen von den schweren Beschädigungen in indes zweier weiterer Kampfschiffe — ein Torpedoboot und einen Minenflieger auf dem Grunde der Meerenge lassen müssen, um deren Feind er so heftig und stürmisch wirkt.

Freilich wurden am kommenden Tage auf einem kleinen, in der Nähe des Forts Hamidié angelegten Friedhof mehrere deutsche und türkische Soldaten, die in treuer Waffenbrüderlichkeit Seite an Seite gekämpft, miteinander zur ewigen Ruhe gebettet, und zum ersten Male standen an so geweihter Stätte Kreuz und Halbmond zusammen. Aber während der Feind außer seinen verlustvollen Schiffen noch seinem eigenen Eingeständnis nicht weniger als 2000 Mann eingebüßt hatte, betrugen die Verluste in sämtlichen türkischen Forts, gegen die sich das Feuer gerichtet hatte, 28 Tote und 60 Verwundete, von denen die meisten auf dem Wege zur Genesung sind und in nicht zu ferner Zeit wieder an ihre Geschüre zurückkehren werden. Und wenn auch viele Häuser der friedlichen Ortschaften Tschonak Haleh und Kildel-Bahre von den feindlichen Granaten zerstört worden sind, wenn auch die Traversen der Forts an manchen Stellen angemuldet waren, nur ein einziger Geschütz hat einen Volltreffer in den Unterbau erhalten und ist dadurch für einige Zeit gefechtsunfähig gemacht. Alle anderen stehen unversehrt da, bereit, dem Gegner von neuem Tod und

untersuchen. Während der Untersuchung sei verboten, Vooie an Land zu schicken oder sonstwie mit dem Lande in Verbindung zu treten.

Der Zusammenbruch der Dreiverbandspolitik von einem englischen Blatte bestätigt.

W. T. B. London, 11. April. Die „Daily News“ meldet: Zu Kriegsbeginn sagten nüchternische und balsamische Personen mit größter Sicherheit voraus, daß Italien und die Balkanstaaten gemeinsame Sache mit den Verbündeten machen würden. Das Jahrzehnt, das als letztes Datum angegeben wurde, kam; die Intervention erscheint nicht näher, sondern vielleicht un Sicherer als vor sechs Monaten. Zugleich wuchs der strategische Wert der Intervention für die Alliierten bedeutend mit der fortwährenden Zeit. Der Kampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz entwidete sich zu einem langwierigen Verschöpfungsrieg, der keine schnelle Entscheidung verspricht. Die Hoffnung der Optimisten, daß Rußland durch die deutsche Grenze brechen und Deutschland unentbehrlicher wirtschaftlicher Hilfsquellen in Schlesien beraubt würde, erfüllte sich nicht. Die Aussicht auf einen baldigen Sieg scheint in einem Angriff auf Österreich vom Süden und Westen zu liegen, d. h. in Angriffen, die durch Italien und die Balkanstaaten unterstützt würden. Diese Staaten aber führen jüngst kostspielige Kriege und möchten des Erfolges sicher sein, wenn sie an dem jetzigen Kriege teilnehmen sollten. Die Verbündeten erwarten noch nicht die Überzeugung, daß die Deutschen und Österreicher geschlagen werden müssten. Die deutschen Erfolge erhielten noch nicht ein Gegengewicht durch aufrichtend bedeutende Erfolge der Alliierten, um das Ansehen der deutschen Strategie und der deutschen militärischen Organisation zu entzweitzen. Das Blatt erörtert den Interessengenossen zwischen Italien und den Balkanländern Rumänien bei neuem wegen der Zukunft Konstantinopels und der Dardanellen und wünsche ihre Internationalisierung, während die russische Regierung und die Presse sie für Rußland beanspruchen. Die Italienisch-Italiens und Serbien solidarisierten in der Adria. Die italienische Presse erörtert ausführlich den italienisch-serbischen Streit. Der Ton der Diskussion wird durch höchst indirekte russische Äußerungen nicht verbessert. Die Vorstellung einer allgemeinen Verständigung ist, bis die Schwierigkeiten von den Alliierten entschlossen ins Auge gebracht und gelöst werden. Die bisherige Politik des Versuches, ihnen aus dem Wege zu gehen, ist baufällig.

Vom Kampf gegen den Alkohol in England.

W. T. B. Rotterdam, 10. April. (Richtamtlich.) Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant“ zufolge treten die Vertreter des Wein- und Brantweinhandels in England dem Schätzlangler, den Alkoholgehalt der Getränke herabzusehen und den des Whiskys um 10 Prozent zu vermindern. Ein vollständiges Ausschankverbot würde schon bald auf Schwierigkeiten stoßen, weil die Beiprodukte, die sich bei der Erzeugung alkoholischer Getränke ergeben, nicht entbehalten werden können.

Der Krieg im Orient.

Rußland soll Konstantinopel sich selber holen.

Br. Genf, 12. April. (Sig. Drähtbericht. Ktr. Bln.) Der Pariser Berichterstatter der „Gazette Parisienne“ berichtet, daß das Expeditionskorps der Alliierten dies zu schwach sei, um die Türken zu besiegen. Man müsse sich damit begnügen, einen Teil des türkischen Heeres festzuhalten. Da gewissen den Alliierten ausgemacht wurde, Rußland werde Konstantinopel erhalten, fordern England und Frankreich. Rußland solle die Aufgabe allein lösen. Rußland akzeptierte angeblich.

Traurige Verfassung der englisch-französischen Truppenreise auf Lemnos.

Br. Würzburg, 12. April. (Sig. Drähtbericht. Ktr. Bln.)

Nach einem Athener Drähtbericht des „Mattino“ befinden sich die auf Lemnos zurückgebliebenen englischen und französischen Truppen in trauriger Verfassung. Sie seien nicht nur schlecht ausgerüstet und organisiert, sondern auch völlig entmuntigt. Die Bewaffnung des aus allen möglichen Klassen und Rängen zusammengesetzten Korps besteht zum Teil aus Gewehren ältester Modelle. Die Zahl der bei dem Dardanellenangriff beschädigten Schiffe betrage 12, von denen 8 für jede weitere Aktion unbrauchbar seien.

Eine angebliche neue Demonstration gegen die Dardanellen.

Von der holländischen Grenze, 10. April. (A. B.) Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle“ aus Mytilene wurden

Verderben entgegengeschleudert, falls er nochmals ein Täuschen wagen sollte.

Seit dieser großen Beschiebung, in der nach den Angaben der einzelnen Forts das Geschwader der Verbündeten etwa 2000 Schuß abgefeuert hat, herrscht Ruhe in den Dardanellen. Hier und da vergnügt sich der Feind damit, längst verlassene Stellungen in den Dörfern an den äußersten Spangen der beiden Ufer immer und immer wieder zu beschließen. Ab und zu fürt ein feindlicher Flieger über die türkischen Stellungen dahin, von dem Feuer der Abwehrgeschütze rasch in Höhen getrieben, in denen er zwar frische Luft genießt, aber keinen Ausblick auf die Batterien, die ihm viel interessanter sind als die schöne Landschaft.

Am 28. März traten im Fort Hamidié die deutschen Offiziere und Mannschaften an, die freiwillig in der türkischen Armee Dienst tun, und eine Anzahl von ihnen wurde aus den Reihen der Kameraden vorgerufen, um die schwere Artillerie für ihre am 18. März bewiesene Tapferkeit zu empfangen.

Der Generalinspektor der Küstenbefestigungen, dessen Name in unserer deutschen Marine einen sehr guten Klang hat, ließ die Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne die Soldaten darauf aufmerksam zu machen, daß alle Erfolge, wo sie auch immer errungen werden, alle Dienste, ob sie auch in fernem Lande geleistet werden, leisten. Endes doch der gemeinsamen Sache und somit auch dem eigenen Vaterlande zugute kommen. Er vertröstete diejenigen, die diesmal noch nicht die von allen ersehnte Auszeichnung erhielten, mit dem Aussicht darauf, daß der Feind sicher ihnen bald Gelegenheit geben werde, sie zu erringen. „Und wenn der Feind“, so schloß er seine Rede, „vielleicht mit verstärkten Kräften einen neuen Versuch macht, so wird er dieselben Mannschaften mit der gleichen Entschlossenheit hinter den Kanonen finden wie am 18. März.“

den die Innenforts in den Dardanellen am 4. April und nochmals am 7. April durch die britischen und französischen Schlachtkräfte und Kreuzer beschossen. Wasserflugzeuge beteiligten sich an diesem Kampf. Von Tenedos aus, behauptet der Bericht, hätte man die beständigen Feuer überprüfen können, welche die Granaten an verschiedenen Punkten der Meerenge verübt wurden. (Die türkischen amtlichen Berichte wissen von dieser neuen Bezeichnung und den beständigen Feuerbrüsten bekanntlich nichts. Schriftig.)

Eine gemeinsame Note des Dreiverbandes wegen Saloniki.

Br. Mailand, 12. April. (Sig. Drähtbericht. Ktr. Bln.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Die Generalien des Dreiverbandes forderten in einem dringlichen Kollektivschreiben die Aufhebung der griechischen Häfen für Kriegsmaterial nach Serbien.

Beschiebung unbefestigter Küstenorte durch die Alliierten.

W. T. B. Konstantinopel, 12. April. (Richtamtlich.) Die „Agence Milli“ meldet: Die Alliierten rächen sich für ihre Niederlage vor den Dardanellen, indem sie bewohnte, aber unverteidigte Ortschaften beschließen. Die alliierte Flotte hat am 7. April Renföy am ägäischen Meer beschossen und drei Frauen getötet sowie zwei Mädchen und zwei Männer verwundet. Wir unterstreichen die Tatsache der zivilisierten Welt, die darüber urteilen mag.

Der russische Kaukasusbericht.

W. T. B. Petersburg, 12. April. (Richtamtlich.) Der Generalstab der Kaukasusarmee teilt mit: In der Kaukasus gegen am 8. April Artilleriefeuer und Gewehrschüsse. Auf den anderen Fronten keine Veränderung.

Die von der russischen Schwarzmeersflotte an der türkischen Küste angerichteten Schäden.

Sofia, 10. April. (A. B.) Aus Konstantinopel wird berichtet, die türkische Zusammenstellung der Verluste und Schäden, die durch die Beschiebung offener Ortschaften am Schwarzen Meer durch die russische Flotte entstanden sind, ergibt, daß etwa 50 Hütten und kleine Häuser, etwa 10 größere, ausführlich fremde Gebäude zerstört, drei Krankenhäuser und einige Kirchen schwer beschädigt seien. Unter den Toten und Verwundeten befindet sich kein einziger streitbarer Soldat, weil jene Orte unbewohnt seien. Die mutwillige und zwecklose Beschiebung dieser Ortschaften verdiente bestraft zu werden und habe Schritte hervorgerufen

Von der Unsicherheit in Indien.

Eine Blätterlese aus indischen Blättern.

Br. Konstantinopel, 11. April. (Sig. Drähtbericht. Ktr. Bln.) Über die von den Engländern sorgfältig verheimlichten Vorgänge in Indien veröffentlicht der „Tanin“ eine Blätterlese aus indischen Blättern, die besonders Nachrichten über die in Süindien weitverbreitete Aufstandsbewegung enthalten. In ganz Indien herrscht eine täglich wachsende Unsicherheit. Große Banden durchziehen plündernd und raubend das Land. Die Obrigkeit ist machtlos. Vorfälle dieser Art werden aus der Gegend von Allahutta und Dandibur gemeldet, wo nach Hunderten zählebenden Banden ohne Furcht vor der Polizei, die Häuser der Reichen völlig ausplündern. Aufständische ersten Art werden aus Patial und Kirusur bei Lahore berichtet. In Patial waren zwei anarchistische Gesellschaften am Werk. Sie verübten Bombenanschläge und verbreiteten Schreden unter den englischen Offizieren und Beamten. In Kusur gelang es, sieben Aufständische zu verhaften. Die Unterredung stellte fest, daß der Aufstand von in China lebenden Indern auf kanadischem Boden vorbereitet worden war. Die Aufständischen sammelten einen zahlreichen Anhang und verteilten ihn über das ganze Land. Da die Engländer von dem geplanten Aufstand Kenntnis erhielten, mußten die Verbündeten vorsichtig gegen sie vorgehen. Viele von ihnen fielen in die Hände der Engländer. Bei Amritsar wurden die Gefangenen zerstört und ein Zug zum Entseitigen gebracht. In Delhi wurde die Zeitung durch Bomben beschädigt.

Der Krieg über See.

Die chinesisch-japanischen Verhandlungen vor dem Abschluß?

Br. Kopenhagen, 12. April. (Sig. Drähtbericht. Ktr. Bln.) Nach einer Meldung des dem russischen Ministerium des Auswärtigen nahestehenden „Russo-Slowo“ nähern sich die Verhandlungen zwischen Japan und China einem Abschluß.

Und während das Interesse auf den allerhöchsten Kriegsberren durch das stillscheitende Meer reicht, über das jetzt ganz verunsicherte Gewässer hin, wo vor Jahrtausenden der zehnjährige Kampf um das stolze Ilion tobte, ein türkischer Flieger dahin, um zu schauen, ob der Feind schon die Absicht habe, sich wieder zu ragen. Er sah aber nur ein kleines Häuschen von Schiffen, die sich um die Insel Tenedos scharten, wie die verstörten Schafe nach einem heftigen Gewittersturm.

W. S.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Wie verlautet, wird im Zoll das Künstlerpaar Dumont-Bindemann die Direktion des Düsseldorfer Schauspielhauses niederlegen. Es heißt, daß Direktor Bindemann die Intendantur des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim angeboten worden ist.

Das Königliche Schauspielhaus in Berlin hatte einen interessanten und an dieser Stelle etwas fremdartig anmutenden Gast. Frau Ida Durieux spielte die Arianehilde in den beiden ersten Teilen der Hebbel'schen Nibelungen. Ihr aus dem sonstigen Stil der Vorstellung und der Bühne stark herausfallende Stil war im übrigen eine künstlerisch bedeutsame Leistung und namentlich in der gewaltigen Schlusszene im Dom von erschütternder Wirkung. In der Darstellerin der Brunhilde, Fel. Schönfeld, hatte sie eine in ihrer Art nicht minder hochstehende Gegenspielerin.

Vilbende Kunst und Musik. Am 4. und 5. Mai finden im Théâtre de l'Amphithéâtre in Brüssel zwei große Konzerte des Berliner Philharmonischen Orchesters unter Leitung Felix v. Weingartens und unter Mitwirkung exierter choristischer Kräfte statt.

Handelsteil.

Vereinsbank Wiesbaden.

Die ordentliche Generalversammlung der Vereinsbank, des früheren Allgemeinen Vorschuß- und Spar- kassenvereins, fand am Samstag, den 10. d. M., im großen Saal der „Wartburg“ unter guter Beteiligung der Mitgliedschaft statt. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Herrn Architekten und Feldgerichtsschöffen Albert Wolff, des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, der in seiner Begrüßungsansprache die Einflüsse des Krieges auf die Vereinsgeschäfte beleuchtete und hervorhob, daß die Umsätze gegen alles Erwarten hoch gewesen und der Reingewinn, wenn auch geringer als im vorigen Jahre, zufriedenstellend sei. Der Verein verfüge auch über genügende flüssige Mittel, so daß er vor jeglichen Verlegenheiten geschützt sei. Eigentümlich sei es gewesen, daß, solange der Krieg in Aussicht gestanden, vor der Mobilisierung bedeutende Summen abgehoben wurden, an einem Tage 460 000 M. von dem Augenblick an aber, wo die Mobilisierung erfolgte, die Gelder in bedeutender Menge wieder zurückflossen. Die Leute hätten sich wohl gesagt, daß ihr Geld bei der Bank besser aufgehoben sei als bei ihnen zu Hause. Herr Wolff erwähnte sodann, daß bei der Bank auf die erste Kriegsanleihe 1 Million, auf die zweite rund 2 Millionen gezeichnet wurden. Er gedachte auch der zum Kriegsdienst eberufenen Mitglieder und Beamten, insbesondere der von den letzteren Gefallenen, Buchhalter Hünne und Kassenbots Zehner, deren Andenken die Versammlung durch Erheben erührte.

Die diesjährige Versammlung fiel mit dem 50jährigen Bestehen des Vereins zusammen, von dessen beabichtigter Feier mit Rücksicht auf den Krieg abgesehen wird. Doch wird eine seit langerem vorbereitete Denkschrift über die Geschichte des Vereins herausgegeben und allen Mitgliedern zugestellt werden. Des Jubiläums wurde trotz der Kriegswirren gedacht, denn es lagen Glückwunschtelegramme und -schreiben vor von dem Anwalt der deutschen Genossenschaften Prof. Crüger-Charlottenburg, Dresdner Bank, Genossenschaftsabteilung, Dresdner Bank-Frankfurt a. M., Direktion der Dresdner Bank-Berlin, vom Direktor des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein, Justizrat Dr. Albert, Direktor der Frankfurter Gewerbebank, W. Schnabel, Dresdner Bank-Wiesbaden und Verbandsrevisor Seibert.

Nach dem von dem Herrn Direktor Meiss vorgetragenen Bericht des Vorstandes war die geschäftliche Entwicklung bis zum Kriegsausbrüche sehr günstig, der größere Mitgliederzugang fällt in das erste Semester. Insgesamt steht dem Zugang von 357 ein Abgang von 299, und zwar durch Tod 106, durch freiwilligen Austritt 146 und 49 durch Ausschluß gegenüber. Der Stand Ende 1914 ist 5035 gegen 4977 am 31. Dezember 1913. Die durch die Geschäftsvergrößerung notwendig gewordenen Umbauten, der Geschäftsräume und Neuerstellung einer zweiten Stahlkammer waren gerade in den Augusttagen fertiggestellt. In dem Bericht wird des Ansturms der Sparer und Einleger auf die hiesigen Kassen in den ersten Kriegswochen Erwähnung getan, und wie gut ausgerüstet und alle berechtigten Ansprüche zufriedenstellend diesem begegnet wurde. Eine genaue Statistik über die Bewegung der einzelnen Tage wurde vorgelegt. Der Geschäftssstand Ende 1914 betrug 14 968 046 M., gegen

14 411 102 M. in 1913. Der durch die Kriegsverhältnisse etwas vermindernde Gesamtumsatz betrug 243 505 094 M. und zuzüglich der baren Umsätze 236 697 965 M. Von der Beamtenschaft stehen 21 unter den Fahnen, 2 starben den Heldentod für das Vaterland. Das Kreditbedürfnis der Mitglieder wurde möglichst billig befriedigt, bis Anfang August ging der Zinssatz für die Geldnehmer nicht über 5 und von da bis Jahresende nicht über 6 Proz. Sämtliche Entnahmen sind vollständig provisionsfrei. Die Sparkasse der Vereinsbank, tägliche Verzinsung zu 3½ Proz., weist einen Bestand von 5 231 424 M. in ausgegebenen 11 316 Sparkassenbüchern auf. Die seit einiger Zeit eingeführten Heimsparkassen werden lebhaft benutzt. An Darlehen auf halb- und einjährige Kündigung standen aus 2 455 587 M. zu 4 Proz. Der Bestand der Guthaben in laufender Rechnung betrug auf 2207 Konten 3 387 324 M., Verzinsung 3½ Proz., dann 3 Proz., und ab 1. August 4 Proz., bis Jahresende, die Summe der festangelegten Gelder betrug 920 313 M. Diese bei dem Verein angelegten fremden Gelder haben sich zusammen gegen das Vorjahr trotz der großen Abflüsse für die Kriegsanleihe um 408 469 M. vermehrt. Der Verein ist mit 20 000 Mark bei der im Dezember gegründeten Kriegskreditkasse beteiligt, zunächst ist die erste Einzahlung mit 5000 Mark geleistet. Das Gewinn- und Verlustkonto weist einschließlich 16 536 M. Vortrag einen Ertrag von 731 141 M. auf, dem an Geschäftsaufwand 428 361 M. und an Verwaltungs- und Geschäftskosten 142 091 M. gegenüber stehen. Die nur aus erstklassigen Wertpapieren bestehenden Vereinswertpapiere sind mit 880 304 M. erheblich unter dem Kurs vom 25. Juli eingestellt. Der nicht große Kursverlust wurde auf dem Gewinn- und Verlustkonto verrechnet. Der Reingewinn mit 160 688 M. ist um 22 199 M. niedriger, als im Vorjahr, im wesentlichen veranlaßt durch die geringeren Erträge des durch den Krieg verminderten Wechselkontgeschäftes und durch die längere Zeit notwendige Bereithaltung großer Kassenbestände. Das Verein vermögen, bestehend aus dem Geschäftsguthaben von 1 386 322 M. (mehr 14 575 M.) und den Rücklagen mit 815 000 M. (mehr 40 000 M.) und unter Hinzurechnung der stillen Rücklagen der in den beiden Geschäftsgebäuden der Vereinsbank mit 74 000 M. (Unterschied zwischen dem Buchwert und der feldgerichtlichen Taxe ohne Berücksichtigung der neuen Umbaukosten), sowie dem Gewinnvortrag mit 18 647 M. insgesamt 2 287 999 M., verhält sich gegenüber dem fremden Kapital an Guthaben laufender Rechnung, Sparkasse und Darlehen mit 12 268 710 M. wie 18,65 zu 100. Die Rücklagen betragen 5,70 Proz. der Aktiven (1913 5,55 Proz.) und 61,8 Proz. der Geschäftsguthaben der Mitglieder (1913: 57,7 Proz.).

Die Haftsumme der 5035 Mitglieder mit je 500 M. beträgt 2517 500 M., eine Zunahme von 29 000 M. Der Verein, der, wie oben erwähnt, am 15. April sein 50jähriges Bestehen feiern kann, hat an Ausdehnung nach der allgemeinen Übersicht besonders seit 1900 zugenommen. Die Mitgliederzahl ist von da an von 1519 auf 5035, die Geschäftsanteile sind von 543 370 M. auf 1 386 322 M. und die Rücklagen von 117 000 M. auf 828 647 M. gestiegen. Wie der Verein sich hier eine starke Grundlage geschaffen hat, so gibt auch die Aufstellung über die Flüssigkeit der Geldmittel im Bericht ein gleich günstiges Bild. An sofort greifbaren Mitteln sind vorhanden 4 411 287 M. und wenn man hinzu die Ausstände gegen Wertpapiere mit 2 455 770 M. rechnet, 6 847 057 M. Diesem steht gegenüber an sofort fälligen Verpflichtungen nur 3 747 436 M. und verbleibt eine Überdeckung von 3 009 621 M.

Der Aufsichtsrat hat die Rechnung geprüft und richtig befunden, so daß dem Vorstande die beantragte Entlastung einstimmig erteilt wird. — Weiter nahm die Versammlung Kenntnis von den sich sehr anerkennend aussprechenden Prüfungsberichten des Verbandsrevisors Seibert, welcher im Auftrag des Aufsichtsrates wie alljährlich zu verschiedenen Zeiten die Geschäfte der Genossenschaft auf eingehende einer Durchsicht unterworfen hatte.

Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur Verteilung des Reingewinnes von 160 688 M. gemäß den Vorschlägen des Vorstandes und Aufsichtsrats wie folgt: den Mitgliedern 3½ Proz. Gewinnanteil auf die Geschäftsguthaben zu verteilen mit 73 730 M., der Hauptrücklage 28 475 M., einer besonderen Kriegsrücklage 37 686 M. zuzuteilen. Weiter wurde genehmigt eine Zuwendung für die städtische Kriegsfürsorge mit 2000 M. und der übliche Zuschuß zu den Fachschulen und für das Kaufmanns-Erholungsheim mit 500 M. An den Haushalten werden 4850 M. und am Haushalt 2349 M. abgeschrieben. Der Rest mit 11 147 M. wird auf neue Rechnung vorgetragen. — Einer aus der Mitte der Versammlung gegebenen Anregung, einen Grundstock zur Unterstützung von Kriegsinvaliden sowie der Hinterbliebenen gefallener Mitglieder und Beamten zu bilden, wurde zugestimmt und der Vorstand und Aufsichtsrat beauftragt, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Die statutengemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Architekt und Feldgerichtsschöffe Albert Wolff, Redakteur Karl Rötherdt, Kaufmann Wilhelm Reitz und Kaufmann Wilhelm Gerhardt wurden wiedergewählt.

Herr Justizrat Heintzmann stellte der Geschäftsführung den Dank der Versammlung ab für die gute, trotz der Kriegsverhältnisse so erfolgreichen Führung der Vereinsgeschäfte in 1914 und forderte die Anwesenden in patriotischen, zündenden Worten auf, allen Miesmachern mit Entschiedenheit entgegenzutreten und Geduld zu üben, denn nur diese, die Schonung unseres Menschenmaterials, die stärksten Nerven und vor allem Geld könnten uns den Sieg sichern. — Herr Wolff dankte dem Redner und schloß dann die angeregte verlaufene Versammlung gegen 11 Uhr.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Answeis der Russischen Staatsbank. Petersburg, 11. April. In dem Answeis der Russischen Staatsbank vom 5. April werden u. a. nachstehende Posten aufgeführt (in Millionen Rubel): Goldbestand (in Münzen, Barren und Anweisungen der Münzenverwaltung) 1570, Gold im Ausland 139,3, Wechsel 472,9, kurzfristige Schatzscheine 1203,8, Betrag der umlaufenden Noten 3307,8.

Industrie und Handel.

* Bandesinenpreiserhöhung. Der „F. Z.“ zufolge soll in den nächsten Tagen eine Sitzung der Bandesinenvereinigung stattfinden, in der der bisherige Preis für Bandesinen um 10 M. bis 15 M. erhöht werden soll. Die Nachfrage nach Bandesinen ist weiter sehr lebhaft.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Hauptredakteur: W. Hegerboth.

Secundärleiter für den politischen Teil: E. Hegerboth; für den Unterhaltungsteil: B. H. Kandorff; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. E. D. Denebaut; für „Societät“: G. D. Denebaut; für „Sport und Freizeit“: J. E. D. Denebaut; für „Wissenschaft“: C. B. Denebaut; für den Geschäftsteil: C. B. D. Denebaut; für die Ernährung und Kleidung: G. Denebaut; Amicitia in Wiesbaden; Deut und Seiterl der 2. Schießfestberg Wiesbaden-Delbrückstraße in Wiesbaden.

Geschäftsstelle der Druckerei: 12 345 1 Uhr.

Nr. 19.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1915.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft, A.-G. in Frankfurt a. M., Obl. 2) Deutsche Grunderedit-Bank zu Gotha, 3½% Hypotheken-Pfandbriefe Abt. VIII. 3) Italienische Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft, Aktien. 4) Marokkanische 5% steuerfreie Staats-Anleihe von 1910. 5) Österreichische Nordwestbahn, 3½% Prioritäts-Obl. Lit. C. v. 1903. 6) Preußische Hypotheken-Aktien-Bank, 4½% Pfandbriefe Serie I. 7) Rumänische 5% amortisierbare Rente von 1903. 8) Waldeck-Pyrmont 5% Staats-Anleihe.

- I) Deutsche Eisenbahn-Ges. A.-G. in Frankfurt a. M., Obl. Verlosung am 11. März 1915. Zahlbar mit 105% am 30. Juni 1915. 4% Obligationen Serie I. Lit. A. à 2000 M. 102 116 118 376. Lit. B. à 1000 M. 209 247 281 338 340 737 1111 212 222 232 269 646 745 811 864 2021 101 188 356 401 678 553 835 882 945 971 995. Lit. C. à 500 M. 45 76 181 855 855 885 875 274 908 1113 212 469 481 512 681 818 908 969.

- 4½% Obligationen Serie II. Lit. A. à 2000 M. 51 88 197 234. Lit. B. à 1000 M. 14 16 188 307 399 475 444 456 473 787 1261 367 502 626 677 788 860 907 982 2036 189 193 527 635 864 821 856 1130 190 193 459 607 638 702 768 863.

- 4% Obligationen Serie III. Lit. A. à 2000 M. 647 708 724 791. Lit. B. à 1000 M. 3229 301 389 391 658 764 776 926 938 4116 170 175 203 279 389 703 723 998 5010 012 424 563. Lit. C. à 500 M. 2012 023 252 221 492 8656 076 282 488 611 613 659 690 984 931.

- 4½% Obligationen Serie IV. Lit. A. à 2000 M. 760 801 824. Lit. B. à 1000 M. 3322 386 449 591 592 628 712 848 909 4328 5014 940 281 607 717 728 765 902 943. Lit. C. à 500 M. 2049 251 544 716 892 3099 159 244 258 440 677 891 928.

- 4% Obligationen Serie V. Lit. A. à 2000 M. 1545 399 412. Lit. B. à 1000 M. 8108 804 835 7023 845 445 448 876 925 8015 070 444 829 825 946 994. Lit. C. à 500 M. 4012 160 382 566 433 679 838 851 448 491 855 667.

4½% Obligationen Serie VI.

Lit. A. à 2000 M. 1139.

Lit. B. à 1000 M. 6126 458 625

722 7007 117 828.

Lit. C. à 500 M. 4220 825 683

782 990.

4½% Obligationen Serie VII.

Lit. A. à 2000 M. 1463.

Lit. B. à 1000 M. 7610 767 8145

496 566 702 881.

Lit. C. à 500 M. 5027 229 711

938 970.

2) Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha, 3½% Hypotheken-Pfandbriefe Abt. VIII.

Bekanntmachung vom 9. März 1915.

Am 30. September 1915 kommen

planmäßig zur Rückzahlung:

Lit. A. 435 667 696 1063 076 478

746 2530 635 617 3266 772 4748 750

5041 395 6088 673 092 094 157 155

260 477 678 696 720 725 745 840 937

7009 092 146 284 463 646 705 774 779

789 804 029.

Lit. B. 24 255 284 465 541 560

1277 298 542 947 961 2134 252 311

359 465 677 775 3191 573 548 560 907

4022 269 345 385 538 721 518 6257

574 647 730 741 744 787 718

Lit. C. 308 472 1400 661 2114

129 514 917 3140 164 264 261 331

543 416 158 173 533 563 725 955

5518 531 612 860 6004 048 071 128

166 170 600 889.

Lit. D. 186 1077 100 515 516 544

564 699 762 901.

3) Italienische Mittelmeer-Eisen

TRAUER-DRUCKSACHEN

in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb weniger Stunden die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-haus, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53. Kontore geöffnet werktäglich von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 3 1/4 Uhr nach kurzer Krankheit im eben vollendeten 59. Lebensjahr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein Margarethe Drexler,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Mainz-Kastel (Am Riedelsborn 6), den 10. April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Bestäigung findet in aller Stille statt. Trauerbesuche dankend verboten. F 47

Statt jeder besonderen Nachricht.

Am 9. April 1915 fiel auf dem Felde der Ehre infolge einer kurz zuvor erlittenen schweren Verwundung mein innig geliebter Mann, unser Herzensvater, unser lieber Schwieger-sohn, Bruder und Schwager, der

prakt. Arzt Dr. med. Marcus Witkowski,

Königlicher Stabsarzt der Reserve und Abteilungsarzt der Reitenden Abteilung der 5. Kavallerie-Division, Ritter des Eisernen Kreuzes, im Alter von 49 Jahren.

Johanna Witkowski, geb. Fromm. Gertrud Witkowski. Lotte Witkowski. Käte Witkowski.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

428

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft infolge seiner schweren Kriegsverwundung mein herzensguter, innig geliebter Mann, unser treusorgender Vater, unser geliebter Sohn, Schwieger-sohn, Bruder, Onkel und Schwager,

Herr Hermann Birkenstock,

Major und Linienkommandant in Saarbrücken, zugeteilt dem Grossen Generalstab, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die tiefgebeugte Witwe Frau Else Birkenstock.

Wiesbaden, 12. April 1915.

Pension Winter.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. April, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt.



Du starbst so früh
Und wirst so sehr vermischt,
Du warst so lieb, so treu und gut,
Dass man dich nie vergisst.

Nach langer, banger Ahnung wurde uns endlich die traurige Gewissheit, dass unser lieber, treuer Sohn, Bruder und Schwager,

Franz Happel,

Kriegsfreiwilliger in einem Inf.-Inf.-Regt., im Alter von 21 Jahren den Helden Tod für sein Vaterland gestorben ist.

In diesem Schmerz:
Reinhold Happel u. Frau.
Willi Happel, 3. St. i. Felde.
Hanna Happel u. Bräutigam.
Hienchen Happel.
Reinhold Happel.
Emil Happel.
August Flink u. Frau,
geb. Happel.
Mathilde Densler.



Auf fremder Erde, schwer und müde,
Sanft bin dem Haupt zur leichten Ruh;
Fürs Vaterland gabst du dein Leben,
Schlaf wohl du tapfer Streiter du.
Wartest noch so jung, standst viel zu früh,
Vergessen können wir dich nie;
Dortfern Hoffnung und Jugendglück.
Niemals kehrst du zur Heimat zurück.

In treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland starb an den Folgen einer sich zugezogenen Lungenentzündung mein lieber Sohn, unser guter Bruder,

Karl Schemel,

Kriegsfreiwilliger in einem Inf.-Inf.-Regt., im kaum vollendeten 18. Lebensjahr.

Die trauernde Mutter:
Louise Schemel, Witwe.
Heinrich Schemel, Buenos-Aires.
Arthur Schemel, 3. St. im Felde.

Wiesbaden (Philippssbergstraße 6), 12. April 1915.



Statt besonderer Anzeige.

Amt 8. d. Rts. starb an seinen im Kampfe für das Vaterland erhaltenen Wunden unser lieber, guter Sohn, Bruder, Onkel, Neffe, Onkel und Bräutigam,

Oberlehrer Franz Kaempfer,

Leutnant der Inf.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Im Namen der Hinterbliebenen:
August Kaempfer, Pfarrer a. D.
Marie Kaempfer, geb. Cunz.

Wiesbaden, den 11. April 1915.

Destilliertes Wasser,
Harn-Untersuchungen

Schmitz's Laboratorium,
Albrechtstraße 44, H., Bureau.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider || Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel || Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke || Schleier-Gräpe

Aenderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt.
Auswahlkundungen bereitwilligst

Frank & Marx
Mindgasse 31, Wiesbaden Ecke Friedhofstr.

426



Zum

Schulanfang empfehle ich:

Sweter u. Sweter-Anzüge

für Knaben und Mädchen. — Praktischste Kleidung.
Größte Auswahl in Ausführung und Preislagen.

L. Schwend, Mühlgasse 11-13

Zur gesl. Beachtung.

Schuhreparaturen, Sohlen und Flek werden gut, schnell und preiswert gemacht.

Schuhmachei Wagemannstr. 29, früher Nr. 33.



Bobig-Ortiknl
Somglaßt Bobig-
Oisportlinigaw,
Tauf- u. Haaglinigaw
in vinkur Oisnaff u. allaw
Prislagaw!

S. Blumenthal & Co.
Ringgasse 39/41.

K 88

Anfertigung moderner Jackenkleider
unter Garantie für erstklassige Ausführung zu billigen Preisen.
Neueste Wiener Modelle zur Ansicht.

P. Alt, Damenschneider, Hirschgraben 14, Pt.

Bärenstr. 3 Badhaus „Zum Bären“ Teleph. 426
Eigene Thermalquelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der Quelle, kohlensaure und elektr. Lichtbäder, Trinkkur, Fango-Behandlung etc.
Eingang zum Badhaus Kl. Webergasse 2/4. 309

Honig.
Naturprodukt.

Probieren Sie meine verschiedenen Sorten, Sie werden sicher finden, was Ihrem Geschmack entspricht. B 10266
Per Pfd. M. 1,20 ohne Glas frei Haus.

Carl Praetorius, Bienenzüchter,
Albrecht Dürerstraße 33.

Unübertroffen
sind meine lebenswahren
Pastell-Portraits

Den Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger bietet hierdurch günstigste Gelegenheit! Atelierbesuch erbeten 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ und 5—6 Uhr.

KURHAUS WIESBADEN

Mittwoch, den 14. April 1915, abends 8 Uhr,
im kleinen Saale:

Lichtbilder-Vortrag.

Herr Dr. Wolfram Waldschmidt.

Thema: „Das Volk der Osmanen“.

Eintrittspreise: 1.—8. Reihe: 2 Mk., 9.—14. Reihe: 1 Mk.,
Galerie: 50 Pf. (Samtliche Plätze nummeriert.)
Städtische Kurverwaltung. F 338

Vollsbildungsverein zu Wiesbaden. E. B.

Fleid- und Nähschule.

Diese Woche beginnen neue Kurse im Nähen, Umändern und Ausbessern von Kleidungsstücken, Juhneiden und Anfertigen von Leibwäsche, und zwar für die in der Südhälfte der Stadt wohnenden Teilnehmerinnen. Donnerstag, den 15. April, nachmittags 5 Uhr, in der Schule an der Bleichstraße, und für die in der Nordhälfte wohnenden Freitag, den 16. April, nachmittags 5 Uhr, in der Schule an der Lehrstraße. Das Schulgeld (2 Mk. fürs Halbjahr) ist bei der Anmeldung zu entrichten. Bedürftige wird dasselbe gern erlassen.

Anmeldungen nehmen entgegen für den Kursus in der Lehrstrasse: Frau Schulrat Müller, Gustav-Adolfstraße 7, und Herr Direktor Hötzl, Tannusstraße 12, für den Kursus in der Bleichstrasse: Frau Hötzl, Bismarckring 16, und Fräulein Ried, Bleichstraße 21.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Vorstand. J. A.: R. Hötzl.

Wiesbadener
Konservatorium für Musik

und

Musik-Vorschule

Rheinstraße 64. — Direktor Michaelis.

Eigenes Gebäude. — Gegr. 1898.

Institut für alle Zweige der Tonkunst.

Organisation:

Abteilung A: Fachschule, Abteilung B: Dilettantenschule.

Hauptfächer: In beiden Abteilungen: Unter-, Mittel- und Oberklassen mit nur zwei Schülern in einer Klasse. — Honorar von 25 Mk. an vierteljährlich.

Klavierspiel: Königl. Hofkapellmeister Professor Mannstaedt (Vollkommen pianistische Ausbildung bis zur Konzertreife). Direktor A. Michaelis, Königl. Kammermusiker K. Hirsch, Königl. Kammermusiker O. Trillhaase, Pianist K. Wiegand, Musikdirektor Karl Theo Schulz, Pianistin Fr. Elsa Michaelis, Fr. K. Hülker, Fr. Elsa Michaelis, Herr H. Wolf, Fr. L. Stahl, Fr. L. Neiß.

Gesang: Frau Dr. Hans-Zoepf, Königl. Hofopernsängerin. (Vollkommen stimmliche und dramatische Ausbildung bis zur Bühnenreife).

Violinspiel: Direktor Arth. Michaelis (Methode Josef Joachim). Königl. Kammermusiker K. Hirsch, Königl. Kammermusiker van Driesten, Fr. Gertrud Michaelis.

Cello: Königlicher Kammermusiker A. Boehm, Fräulein Elsa Michaelis.

Flöte: Königlicher Kammermusiker K. Gäbler. Klarinette: Königlicher Kammermusiker K. Schäfer, sowie sämtliche Orchesterinstrumente.

Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen. — Diplom-Examen.

Nebenfächer: Kammermusik, Orchesterspiel, Chor-Gesang, Theorie, Klavier- und Violin-Zusammenspiel (als Nebenfächer honorarfrei).

Öffentliche Vortragsabende. — Eigener grosser Konzertsaal.

Abteilung C:

Musik-Vorschule

für Kinder vom 6. bis 11. Jahre:

Unterrichtsfächer: Klavier, Violine, Cello.

Honorar für Schüler der Musik-Vorschule vierteljährlich 20 Mk.

Wiederbeginn des Unterrichts in allen Abteilungen:

Donnerstag, den 15. April.

Anmeldungen für das Konservatorium, sowie für die Musik-Vorschule, werden jederzeit im Büro des Konservatoriums, Rheinstraße 64, Zimmer Nr. 11, entgegengenommen.

Olga Hasselmann-KURTZ

Portrait-Kunst-Malerin, Friedrichstr. 14.

427